© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Patent-Office in Washington. — In Washington giebt sich die amerikanische Regierung Mühe, ein Centrum für die wissenschaftlichen Bestrebungen der Vereinigten Staaten zu creiren. Allein ohne die Hülfe eines Engländers, Smithson mit Namen, wäre diess nur mangelhaft gelungen. Den klarsten Beweis liefert das sogenannte Patent-Office, eine Anstalt, in welcher bunt vereint Alles aufgestapelt ist, was von Merkwürdigkeiten nach den Vereinigten Staaten gebracht wird. Nur die Namen der Classen von Gegenständen aufzuführen, welche hier vereinigt sind, würde zu weit führen; denn neben prachtvollen Bergkrystallen prangen ein Paar alte Hosen Washington's etc.! Die aufgestellten Naturalien, welche von den „Exploring Expeditions" zurückgebracht wurden, sind meist in bejammernswerthem Zustande. Der für das grosse Publikum berechnete Catalog ist in dem bekannten amerikanischen Humbugstyle abgefasst, und führt den guten Leuten häufig die bekanntesten Thiere unter marktschreierischen Beschreibungen vor. Jedermann hat doch wohl ein Känguruh gesehen; der Catalog aber sagt davon Folgendes: „Känguruh, ein Wunder Australiens. In jenem entferntesten Lande der Welt hat sich die Natur darin gefallen, die wunderbarsten Geschöpfe hervorzubringen. Sie macht dort Kirschen mit den Steinen nach Aussen, und ein monströses Thier, so gross, wie der grösste Grenadier, mit einem Hasenkopfe, einem Schwanze, so dick wie ein Bettpfosten und Sprünge machend, von denen nur 4 auf eine Meile gehen: während 3 oder 4 junge K. aus seinem Magen hervorsehen und sich umschauen, was es Neues giebt etc." Diess die genaue Uebersetzung eines der Artikel! — Die schöne Modellsammlung, welche in demselben Lokal aufgestellt, ist die bedeutendste, welche existirt. Vierzehn Tage reichen kaum hin, sie nur einigermaassen genau durchzusehen.

New York, den 13. Juli 1856.

Anscheinendes Delirium bei Vögeln wahrgenommen. — Ueber dem Stubenfenster meiner früheren Pfarrwohnung in Quenstedt am Harze nistete seit einigen Jahren ein Sperlings-Paar, welches mir zu folgender Beobachtung Gelegenheit gegeben hat:

Es war Anfangs März, als eines Morgens das Weibchen sich an den Wasserschenkel des untersten Flügels der rechten Seite des Fensters anhing und an die darüber befindliche Glasruthe heftig mit dem Schnabel anklopfte. Die Fortsetzung dieses Anklopfens machte mich aufmerksam, so dass ich den Fensterflügel leise öffnete, worauf der Vogel nicht fortflog, sondern ungeachtet meiner Nähe nur auf das Fensterbrett hüpfte, bald aber sich wieder auf derselben Stelle des in die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Stube schlagenden und dadurch mir noch mehr genäherten Flügels anhing und das Klopfen heftig fortsetzte, bis er fast nach einer Stunde sichtbar ermattet davon abliess und davonflog. Dieses Klopfen an derselben Glasruthe wurde täglich und zur selben Morgenzeit wiederholt, und unter deutlichen Spuren der Ermattung und kränkelnden Aussehens wohl acht Wochen lang bis zum Eintritt der Paarungs- und Brutzeit fortgesetzt, wo dasselbe in den späteren Wochen aber immer mehr abgekürzt wurde, der Vogel sich erholend zum Brüten überging und die Jungen miterzog, ohne dass ich weiter etwas von diesem Delirium bemerkt hätte.

Halle. Rimrod, Pastor emer.

Schwarze Eier von Haus-Enten, *Anas boschas.* — Im vorigen „Jahrgange der „Naumannia", S. 412, erwähnt deren Herausgeber eines in seiner Nähe vorgekommenen Falles, wo das Weibchen von einem Paare schwarzer Enten mit schwarzem Schnabel und schwarzen Füssen, also von Melaniten auf dem höchsten Grade von Ausbildung, 8 solche mehr oder weniger schwarze Eier legte.

Während nämlich an dem letzten derselben „der hell pulverschwarze Puder nur noch wie ein schwacher Schein über der gelbweissen Farbe liegt", bildet er „bei den vorhergehenden drei oder vier anderen viele kleine verwaschene Flecke auf grauweissem Grunde." Vor allen das erste dagegen, und fast ebenso das zweite und dritte, sehen „einfarbig dunkel pulverschwarz" aus. Hr. Pfarrer E. Baldamus bemerkt daher sehr richtig: „Der Melanismus scheint sich von den Aeltern auf die Eier übertragen zu haben." Und doch „haben diese Enten ganz dieselbe Nahrung, wie die übrigen, bekommen und sonst auch schwerlich andere gefunden. Dass der Albinismus sich auf die Eier erstreckt, ist bekannt"; (nur kommt er doch auch bei solchen Vogel-Individuen vor, welche nicht selbst Albino's sind;) „von Melanismus aber weiss ich noch kein Beispiel."

Mir war es damit bisher ebenso gegangen. Die Thatsache an sich interessirte mich jedoch um so lebhafter, weil sie offenbar, sogar für solche Fälle einer so einseitigen und bis zur Krankhaftigkeit gesteigerten Verdunkelung der Gefiederfarben, das bestätiget, was ich für die Fälle einer Verschönerung derselben durch Alter und Klima bereits vor einiger Zeit aus physiologischen Gründen als wahrscheinliche Regel bezeichnet habe. (Nämlich: dass und warum klimatisch verschönerte Vögel meist auch schöner gefärbte, oder klarer gezeichnete Eier legen mögen, als gewöhnliche, minder schön ausgefärbte Individuen derselben

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: 4_1856

Autor(en)/Author(s): Rimrod Friedrich Leopold

Artikel/Article: Anscheinendes Delirium bei Vögeln wahrgenommen. 308-309